Sr. Hochwürden

Herrn Oberrabbiner Joseph Weisse
in tiefster Achtung zur Ehrerbietung
von
Verfasser.

Die

REFORMAZION

DER JUDEN,

von

einem Glaubensgenossen,

aus dem ungarischen;

besprochen und widerlegt von einem

ungarischgesinnten Juden.

PEST, 1867.
Druck von Philipp Wodianer.

Die

REFORMAZION

DER JUDEN,

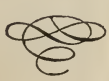
von

einem Glaubensgenossen,

aus dem ungarischen;

besprochen und widerlegt von einem

ungarischgesinnten Juden.



PEST, 1867.

Druck von Philipp Wodianer.

R 209.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

353

„Die Reformazion der Juden, von einem Glaubensgenossen, aus dem ungarischen;" dies ist die Aufschrift einer, dieser Tage vom Stapel gelassenen Flugschrift, welche wir, wir gestehen es offen, mit Neugier und gespanntem Interesse zur Hand nahmen. Denn wie viel Vernünftiges und Unsinniges auch schon von einer und der andern Seite pro und contra Sache der Juden, pro und contra altes und modernes Judenthum gesagt und geschrieben wurde, so hat doch jedes neue Erzeugnis auf diesen Gebieten für uns Juden, außer dem Reiz der Frische, (wir sagen absichtlich nicht Neuheit) auch individuellen und relativen Werth, weil, wie schon der alte Talmud behauptet, nicht einmal zwei Profeten über ein und dieselbe Sache einerlei Anschauung und ein und dieselbe Ausdrucksweise haben und gebrauchen . . . die besagte Brochüre interessirte uns umsomehr, als der Verfasser sich einen „Glaubensgenossen" schilt, und so eine Maske vermuthen ließ, die im Domino der christlichen Liebe uns mit vergifteten, wohl überzuckerten Knallerbsen zu Tode werfen möchte! doch zu unserem höchsten Leidwesen fanden wir uns in jeder Beziehung getäuscht, denn das Ganze ist nichts als ein ganz gewöhnliches — nur im ernsten Ton gehaltenes — Pamphlet

auf die reichen Juden und die armen Rabbinen und mehr dem Verfasser mißliebige Institute und Leute — diktirt von einem erbitterten Gemüthe, das unter dem Drucke dieser oder jener gelitten haben mag . . . so, daß selbst diese Illusion, es mit einem verkappten christlichen Judenfeinde zu thun zu haben, schwand. Denn wir erkannten durch die allzudünn aufgelegte Schminke alsbald, daß wir es hier blos mit einem zurückgesetzten und in seinen materiellen Interessen aufs Tiefste verletzten renegaten jüdischen Lehrer, der, untreu seinem Berufe und seinem Glauben — um sein Mütchen an seinem reichen und ignoranten Vorsteher zu kühlen, unter der Maske des Patriotismus, allen reichen Juden etc. etc. unbarmherziger und ungerechter Weise, auf Kosten der Wahrheit, auf Kosten der jüdischen Ehre und Lehre den Krieg auf Tod und Leben erklärt hat.

Doch der Verfasser sündigt nicht blos gegen die Wahrheit, er mißbraucht nicht nur die heilige Sache der Vaterlandsliebe, die er bei den Haaren herbeizieht, um Gift und Galle gegen die reichen Juden, gegen die Rabbinen und gegen die jüdischen Schulen zu speien, er sündigt auch gegen den bon sens — und legt der ungarischen Judenheit und den ungarischen Judenfeinden Dinge in den Mund, die nebst ihrer Abgeschmacktheit, nur bekunden, daß der Verfasser, der sich als Reformator zu Gunsten der Judensache und des Patriotismus, und wir dürfen wohl sagen, unberufener Weise, gerirt — noch die ersten Begriffe moderner Staatsweisheit nicht inne hat, wie wir dies im Verlaufe zeigen werden. Vorläufig wollen wir ihm getreu von einer Unwahrheit zur andern folgen sine ira et studio.

So sagt er sub I., nachdem er uns ganz unnützer Weise versichert „von unparteiischem und ganz (!) objektivem Stand-

punkte" untersuchen zu wollen, „woher es komme, daß die ungarischen Juden sich so beharrlich weigern unsere Nazionalität (sic!) anzunehmen, während" u. s. w. Wir schrieben dem Verfasser ganz ruhig nach, ohne nur einen Ausruf der Verwunderung laut werden zu lassen — doch fragen möchten wir nur: Wodurch manifestirte sich wohl diese „beharrliche Weigerung?" haben etwa die Juden gleich, oder mit den Kroaten gegen die Ungarn eine Kontrarevoluzion ins Werk gesetzt und gefördert? oder haben sie Adressen fabrizirt, in welchen sie die anmaßende Supremazie Ungarns be- und anklagten? oder aber haben sie gleich andern Stämmen Organe geschaffen und soutenirt, welche das Magyarenthum auf eigenem Boden bekämpfen sollen? oder beklagten sie sich schon vor dem Forum der öffentlichen Meinung Europa's daß man sie unbilliger Weise zwinge ihre Rechtssachen den Behörden gegenüber ungarisch und nicht deutsch zu führen? Womit also will der Verfasser die Kraftausdrücke „beharrliche Weigerung" rechtfertigen? Dies aber beweist nur, wie sehr der Verfasser gleich Anfangs die selbst preisende „ganze Objektivität" bewahrt und an den Tag legt! doch er fährt fort: „Von Seite der Juden wird geltend gemacht: Wir haben immer Simpathie für Ungarn an den Tag gelegt" u. s. w. Wird dies aber wirklich von den Juden geltend gemacht, wo ist dann die „beharrliche Weigerung" von der der Verfasser soeben erst mit eiserner Stirne sprach?? doch dieser Einwurf von Seite der Juden spuckt nur, und deß darf der Verfasser versichert sein, im Gehirn eben des Verfassers, denn die ungarische Judenheit würde, wenn sie auf diese so gehässig formulirte Frage, wie der Verfasser sie stellt, antworten müßte, vernünftiger Weise beiläufig folgendes sagen: Wir wollen euch gleichgestellt sein an Rechten, weil ihr uns seit lange auch schon an Pflichten

euch gleich gemacht, weil wir als Menschen geboren und gleich euch im Ebenbilde Gottes geschaffen; weil das Land seit Jahrhunderten unsere Geburts- und unsere Grabstätte ist, das ist die Stätte unserer Leiden und Freuden, weil wir in eueren Reihen kämpfen, weil wir Gewerbe und Industrie und Handel treiben — und sprächen wir auch nicht eure Sprache, und folgen wir auch nicht euren Sitten, und beten wir auch Gott auf eine andere Weise an, was kümmert's euch? Sind etwa die Deutschen, Slaven und Rumänen, die seit Jahrhunderten in eurer Mitte euch vollkommen gleichberechtigt sind, euch gleich an Religion, Sitte und Sprache? Ja, waren etwa die Juden Frankreichs, Englands u. A. die der Verfasser gegenüber den ungarischen Juden herausstreicht, als sie emanzipirt wurden, Andere, als heute die ungarischen es sind? daß Jene der Sprachen ihrer Länder kundig waren, ist wohl wahr, hatten sie dieselbe aber aus purem Patriotismus erlernt? Nein! sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie sonst nicht existiren konnten in Mitte der Bevölkerungen, die ausschließlich nur die Sprache ihrer Länder redeten — während die nach Ungarn aus Deutschland und Polen vor Jahrhunderten eingewanderten Juden, daselbst Sprachverwandte fanden und also nicht erst nöthig hatten eine Sprache, welche ein bedeutender Theil der Völker der ungarischen Krone nicht sprach, zu erlernen! Ebenso unwahr ist die Behauptung, wir wollen nicht sagen — die Behauptung, welche der Verfasser den christlichen Judenfeinden in den Mund legt, denn dies thaten wir bereits theils mit dem soeben gesagten — und werden es noch eindringlicher und weitläufiger thun, — aber unwahr ist selbst das, daß der christliche Judenfeind gegen die Emanzipazion eine solche abgeschmackte Sprache und solche Einrede führen würde. Ja der Verfasser, der sich unter die Maske christ-

licher Judenfeindlichkeit gesteckt, spielt seine Rolle allzuschlecht, indem er nicht einmal weiß, daß der simpelste Judenfeind, vorzüglich, im politisch-reifen Ungarn sich schämen würde, solche Gründe, wie der Verfasser sie ihm in den Mund legt, gegen die Gleichberechtigung geltend zu machen! Wenn die Emanzipazion in Ungarn wirklich noch Gegner haben sollte — wir sagen „sollte" denn in Wahrheit glauben wir es zur Ehre des Magyarenthums, nicht! — so würden sie in ihrer Beschränktheit moderner Staatsbegriffe, entweder das Steckenpferd des christlichen Staates, wie es solange in Deutschland und von den englischen Hochtorys geritten wurde, oder aber in falschem Eifer das allgemeine Wohl in staatsökonomischer Rücksicht vorschützen, durchaus aber nicht Absurditäten, die den einfachsten Bauern nicht mehr zu beirren vermögen. Hören wir indessen die Einwürfe, die der Verfasser aus der Rumpelkammer des Judenhasses hervorgezogen. Vor Allem, horribile dictu, soll die große Masse deutsch sein! Als fühlte er aber triebmäßig selber, daß das Verbrechen, selbst wenn es wahr wäre, nicht groß genug sei, um allen Juden die Seligkeit der Freiheit abzusprechen, da doch das Vaterland sich nicht einmal, seiner deutschen Dichter Lenau's und Karl Beck's schämt! setzt er schnell und kraftvoll hinzu „und was noch schlimmer ohne allen Patriotismus", doch auch dies scheint dem allzunachsüchtigen Verfasser noch das höchste nicht zu sein, und darum setzt er diesem Vocativus noch folgenden Comparativus bei: „Ja sogar eure Stammgenossen ungarischer Zunge bekunden die größte (!) Indifferenz für vaterländische Kunst und Literatur", endlich genügt ihm auch dieser Comparativus nicht, und so schleppt er noch einen Superlativus herbei, indem er schafsfromm ausruft „und abgesehen von all dem, was können wir dafür u. s. w.

Ob der ungarische Jude deutsch ist oder nicht, kömmt wie wir bereits bemerkt, ganz und gar nicht zur Sache — und würde sich jeder Ungar, deß sind wir fast überzeugt, nach den trüben Erfahrungen, die Ungarn seit dem Jahre 48 gemacht, gewiß und wohl weislich hüten, den Juden diesen Vorwurf — selbst wenn er wahr wäre — zu machen, und halten wir in dieser Beziehung den simpelsten ungarischen Bauern für staatsklüger als unsern staatsklugen Verfasser. Daß der Jude ohne „allen Patriotismus" ist, dagegen wollen wir blos zwei Fakta anführen, die wohl geeignet sind, den Verfasser schamroth zu machen, wenn er dessen überhaupt noch fähig ist.

Die ungarische Judenheit hatte nach der Revoluzion im Gnadenwege blos die Kleinigkeit von einer Million, die der Verfasser wohl dem Namen nach kennt, als Strafe für die außerordentliche Betheiligung an der Revoluzion, zu zahlen — bekundet dies wohl einen Mangel an „allen Patriotismus?" die Regierung ließ ferner in der nach der Revoluzion angeordneten Konskripzion gleichzeitig aufnehmen, zu welcher Nazionalität man sich bekenne — und trotzdem der Name Magyare damals nichts weniger als einen guten Klang in den Ohren jener eingewanderten Beamten hatte, bekannte sich dennoch der größte Theil der ungarischen Judenheit zur ungarischen Nazionalität, worüber sich die Wiener Blätter von dazumal nicht wenig ärgerten — war dies ein Mangel an „allen Patriotismus?" Was der Verfasser übrigens unter dem Ausdrucke „vaterländischer Kunst" versteht, ist es uns ein wahres Räthsel, und ist es uns aufrichtig leid, daß „einer von unsere Leut" ich will sagen, unser „Glaubensgenosse" sich nicht nur als Stümper in der Politik kennzeichnet, sondern daß er auch ein solcher Neuling in der Kunstwissenschaft ist, daß er nicht einmal weiß, daß die Kunst kein eigentliches Vaterland

habe, weil sie überhaupt dies und jenseits des Erdgürtels nur ein und dieselbe ist! oder dachte der Verfasser hiebei an die ungarische Musik und allenfalls auch an die edle Kunst Terpsychorens (!) Nun, so wollen wir dem schwachen Gedächtnisse des Verfassers zu Hilfe kommen und ihn an die Namen Rózsavölgyi, Reményi und Grün erinnern — auch über die jüdischen Kör- und Csárdás-Tänzer, sind wir der Ansicht, dürfte sich der Verfasser nicht zu beklagen haben! Ja, wir wissen sogar, daß jüdische Tanzmeister sich die Mühe geben, diese edle Kunst zu verbreiten! Der Verfasser sieht wohl, wie wenig wir uns gereizt fühlen durch seine lügenhaften Behauptungen, da wir sogar noch gemüthlich scherzen! Was die vaterländische Literatur betrifft, nun da gesteht doch wohl unser Glaubensgenosse selber ein, daß die ungarische Judenheit sogar schon Schriftsteller und Dichter hervorgebracht, worin besteht also die angeblich „größte Indifferenz?" oder meint etwa unser ungarischer Kunstfreund, daß die ungarische Judenheit die vaterländische Literatur zu wenig unterstützt? — wie leicht hätte derselbe sich doch vom Gegentheil überzeugen können, wenn er nur, ehe er seine lügenhaften Anklagen niederschrieb, sich die Mühe genommen hätte zu eruiren, wie viele jüdische Lesevereine, Kassino-Mitglieder und sonstige zahllose Private mittel- und unmittelbar die ungarische Literatur unterstützen, wir sind sogar überzeugt, daß kein jüdisches reiches Haus im Vaterlande existirt, wo die Hausjugend nicht eine mehr oder minder reiche Bibliothek besäße, und wäre es auch nur pour la mode et le bon ton! Ja, um mit dem Verfasser in Steigerungen zu reden, wir kennen sogar ungarische Juden, die außerhalb ihres Vaterlandes leben und wirken, und dennoch nicht nur den wärmsten Antheil an dem Geschicke ihres Geburtslandes nehmen, sondern sogar dessen Literatur

aufrichtig hegen und pflegen. Freilich werden Sie, lieber Glaubensgenosse, wieder sagen, das sind Ausnahmen, aber diese Ihre Ausrede erinnert uns an jene köstliche Worte Börne's, die irgendwo folgendes sagen: „Die Judenfeinde haben die Manier von jedem braven Juden zu sagen, er handle christlich, und jeden christlichen Spitzbuben einen Juden zu schelten; was würden wohl diese Herren sagen, wenn die Juden ihnen dies Manöver abgelauscht und den Satz umkehren, jeden braven Christen nämlich einen Juden und jeden Spitzbuben-Juden einen Christen nennen wollten!" „Aber Alles an euch," ruft er in Vertretung der Judenfeindlichkeit den ungarischen Juden zu, „ist verkehrt, fremdartig, ihr schließt euch von uns ab." — Angenommen, wenn auch nicht zugegeben. . . . Verlangt denn aber der Jude eine Gnade, die von euerer Simpathie oder Antipathie abhängig ist? er verlangt ja nur das ihm seit lange ungerechter Weise vorenthaltene Menschenrecht und braucht sich, wie gesagt, um dero Wohl und Mißfallen, Herr Glaubensgenosse! gar nicht im Mindesten zu kümmern!! Wenn die Sitten, Manieren und Gebräuche der Juden Ihnen, ich wollte sagen ihnen (mit dem kleinen „i") ihnen nicht zusagen, so müssen sie sich nicht zu ihren Bällen. Soiréen und sonstigen Gelagen laden, und auch keine Einladungen zu ihren Koscher und trichinenlosen Festmahlen annehmen, aber das Recht, das, wie die Schrift sagt, (und wie Sie als Glaubensgenosse wissen sollten!) Gottes, und göttlich ist, kann und darf ihnen nicht entzogen werden, wenn man der Gerechtigkeit nicht vor den Kopf stoßen will, kann und darf ihnen keine Nazion entziehen, die nicht von der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, als politisch unreif verdammt werden will!

Wir haben hier allzulange verweilt, und doch war es nothwendig, da es uns darum zu thun war, zu beweisen, wie

wenig es dem Verfasser eigentlich um die Judenfrage zu thun ist, da er sonst das Für und Wider von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus skizzirt hätte — sondern wie gesagt, frevelhafter Weise die Vaterlandsliebe blos zum Vorwande gebraucht, um sein Müthchen zu kühlen . . . und so fahren wir denn fort dem Verfasser zu folgen, wie unangenehm und unheimlich uns auch dessen Gesellschaft ist. — Sub II. gabelt der Verfasser folgende zwei Wahrheiten auf, die er sich wohl patentiren lassen könnte, wenn sie, wie Schade! nicht schon längst allbekannt wären — und die lauten :

1. Daß der Jude nicht nach Außen gravitirt, weil er keine Nazionalität hat, und

2. daß er aufrichtig mit der ungarischen Nazion simpathisirt! (Hört!) — Also war die straffe Behauptung, daß der Jude sich „beharrlich weigere" u. s. w. eine — Lüge! doch als thäte diese Wahrheit unserm Glaubensgenossen in der Seele wehe, setzt er schnell hinzu, „es sei dies nur der Fall mit der gebildeten Mittelklasse, keineswegs aber mit den reichen und armen Juden" — und dann fängt er sub III. trotz eines Klinkowström gegen den Mammon, eigentlich gegen die ungläubig reichen Juden zu expektoriren an, u. z. in einem so salbungsvollen Tone, daß wir uns ganz erbaut fühlten! Armer Glaubensgenosse! wie sehr bedauern wir Sie! nicht etwa, weil Sie diese Brochüre geschrieben, denn um diese könnte Sie sogar mancher Schriftsteller, der für sein Werk keinen Verleger findet, während Sie für dies Ihr Opus, das geeignet, wäre Sie für Zeit Ihres Lebens berüchtigt zu machen, wenn Sie sich nicht in den Mantel der Namenlosigkeit gesteckt hätten ... einen Solchen ja fanden ... beneiden! aber wir bedauern Sie, daß die Sozialisten Fourrier und Konsorten Ihnen leider schon zuvorgekommen sind, den Besitz für Dieb-

stahl und die Besitzer für den Auswurf der menschlichen Gesellschaft zu erklären!... wir bedauern Sie, weil nur das am Hungertuche nagende Proletariat so erbittert gegen den Reichthum, d. h. gegen die Reichen sein kann, wie Sie es zu sein bekunden!! daß Sie, lieber Anonymus, die Richtung der Zeit nicht verstehen, daß Sie nicht wissen, daß in unserer Zeit wirklich Kunst, Literatur, Wissenschaft, kurz die höchsten Interessen der Menschheit nur dem Golde dienstbar, d. h. nur im Interesse der irdischen Wohlfahrt, geübt werden... daß Sie in paradisischer Unschuld nicht wissen, daß die Staatsökonomie in unsern Tagen viel mehr Bedeutung und Werth hat, als alle alten und neuen filosofischen Sisteme, als sämmtliche Literaturen aller Länder und Zeiten, die insofern geschätzt sind, als sie eben auch zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehören (wie Epikur von der Tugend sagt), daß Sie auch ferner nicht ahnen, daß selbst der Patriotismus nur der edelste Egoismus ist, weil er eben dem angestrebten Wohl des eigenen „Ichs" auch das seiner Mitmenschen gleichzeitig anstrebt und fördert!.. Ja, daß Sie in edler Begeisterung, ein wahrer Geßner, für die „schene Natür" schwärmen, gereicht Ihnen, lieber Glaubensgenosse, durchaus nicht zur Unehre, sondern im Gegentheile zum höchsten Lobe, denn wie Göthe richtig bemerkt, muß es auch solche Käutze geben — und ist dieser schöne Idealismus in unserer leider allzumaterialistischen Zeit geeignet, Sie noch zum neuesten „Don Quichote" zu stempeln. Daß Sie aber (S. 9.) blos einen großen Theil (ach, welche Großmuth!) der reichen ungarischen Juden des Götzendienstes, der Anbetung des goldenen Kalbes (auf diese nagelneue Metafer werden einst noch Ihre Enkel stolz sein können!!) beschuldigen, das ist keine — Lüge, sondern — eine Behauptung, die sich sowohl auf alle reichen Juden, als auch auf alle reichen Christen

anwenden läßt — aber, was wir als offenbare Unverschämtheit an unserem freundlichen Glaubensgenossen rügen müssen, das sind die giftglühenden und sprühenden, von Neid, Haß und Verläumdung gefüllten und erfüllten Worte, deren jedes Einzelne ein gezückter Dolch gegen die — Wahrheit ist! Sie geberden sich als Glaubensgenosse und kennen doch so wenig, oder eigentlich ganz und gar nicht die Geschichte Ihres Volkes und Stammes, daß Sie nicht einmal wissen, daß der Jude zu allen Zeiten sein Seelenheil, sein Volk, seinen Gott und seinen Glauben höher schätzt und achtet, als alle Schätze dieser Erde! Wie oft ward und wird nicht noch der Jude mit den verlockendsten Mitteln vom Teufel der Bekehrungssucht versucht, und antwortete und antwortet er je Anders als mit dem „appage Satanas!" Wie oft gab sich der Jude nicht in alter, neuer und neuester Zeit tausendmal lieber den gräßlichsten Plünderungen Preis, ehe er sich, wie Sie sich auszudrücken belieben, seiner Seligkeit entäußerte! Ja, Sie gehen in Ihrer Verblendung so weit, ihm selbst Elternliebe abzusprechen vis á vis dem Golde! Dies zu widerlegen, wollen Sie uns gütigst erlassen, da nur ein — dem Bedlam Entsprungener eine solche Behauptung auszusprechen vermag! Sie fühlen wohl instinktartig selber, wie schrecklich Sie sich verrennen und sagen „Wir sprechen eine schwere" u. s. w. aber dieser Auswurf einer menschen- und wahrheitlichen Regung dient Ihnen nur als Wasser- und Kohlen-Stazion, um neuen Brennstoff zu häufen und neuen Dampf zu verbreiten . . . S. 10 wandelt es Sie — nachdem Sie á la Itzig Feitl Stern die armen, reichen Juden „Sünne, Mont und Sterne" bewundern lassen, weil sie „echtgoldig" —

abermals etwas vernünftig an, und Sie sagen „Ich weiß wohl das Streben, die Arbeit und den Werth des Besitzes zu würdigen“ u. s. w. (Wie Schade, daß solche lichte Augenblicke in der Nacht Ihres Wahnes so schnell vorüberhuschen — —!) das Letztere wollen wir Ihnen aufs Wort glauben, Betreffs des Erstern jedoch scheinen Sie durchaus nicht im Klaren zu sein, denn sonst würden Sie erkennen, daß der Reiche im Allgemeinen, er mag Chinese, Franzose, Ungar oder Jude sein, in seinem unermüdlichen — und sagen wir dem Verfasser zu Liebe, — in seinem ausschließlichen Streben nach Geld, nützt, ohne es absichtlich zu wollen, dem Staate weit mehr, als all derartige Wortdrechsler, Fraſenreiter, sentimentale Nachtwandler und schwärmerische Naturbewunderer Ihres Gelichtes — denn diesen „reichen Götzendienern“ eben verdanken die Staaten ihre Land- und Wasserstraſſen, ihre Dampfschiffe und Eisenbahnen, ihre Fabriken und ihre Kunstschätze, ihren Handel — kurz ihre Größe! diesen Reichen mein gutester Glaubensgenosse verdanken tausende von Menschen, ja tausende von Familien ihr Auskommen und ihren Lebensunterhalt! Und wir getrauten uns trotz eines englischen Sonderlings zu wetten, daß wenn dem ungarischen Vaterlande die Alternative gestellt wurde, ob es sich eine Million Schosberger oder eine Million Patrioten Ihres Kalibers zu Bürgern wünsche, es sich unbedingt für diese jüdischen „Anbeter des goldenen Kalbes“ aussprechen würde! Oh tempora, oh mores! Uebrigens sind die Reichen von jeher als hartgesottene Sünder bekannt, da schon ein gewisser Jemand vor 1800 Jahren den Ausspruch that: Man werde eher ein Kameel durch ein Nadelöhr bringen, als daß ein Reicher in den Himmel kommen werde! Oh, der unverbesserlichen Reichen! Endlich, nachdem Sie den armen Reichen sogar das gewöhnliche Athemziehen und Träumen

(S. 11) absprachen (damit jedoch der Traumgott nicht zu kurz komme, träumen Sie sogar an hellem Tage! wahrscheinlich hören Sie, weiser Salomo, auch das Gras wachsen!) schließen Sie „So sind die Götzendiener des Geldes; die reichen Juden!“ Also alle reichen Juden, nicht blos die ungarischen, und nicht nur ein großer Theil, wie es weiter oben hieß — so bewährt sich auch beim Judenfressen das — L'appetit vient en mangeant!

Nun kommt der liebe getreue Glaubensgenosse auf sein eigentliches Thema „Es ist kaum glaublich, ruft er mit Emphase, aber nichtsdestoweniger eine unbestreitbare (???) Thatsache (!!!) daß der elendste Proletarier (der christliche nämlich!!) mehr Gewicht auf die geistige Ausbildung seines Sohnes (!) legt, als der reiche Jude.“ So viele Worte, so viele lustige Münchhausiaden, Sie haben es wahrlich rein nur auf die Ueberraschung Ihrer Leser abgesehn, denn wenn man glaubt, Sie haben schon das non plus ultra der Lügenhaftigkeit erreicht, da machen Sie eine Wendung, und Sie stehen schon wieder auf der Tonleiter der Lügen um zahllose Stufen höher! Wahrlich wenn Sie, Herr Anonymus, lauter *solche* „unbestreitbare Thatsachen“ zu Gunsten des Vaterlandes aufzuführen haben, wie diese, dann ist das arme Vaterland sehr übel daran! Zum Glücke steht das Vaterland auf Ihre „unbestreitbare Thatsachen“ nicht an, und ignorirt dieselben ebenso, als die reichen Juden Ihre Fanfaronade gegen die Anbetung des goldenen Kalbes!

Zum Glücke, wir wollen sagen, zur Ehre der ungarischen Nazion, sind wir überzeugt, daß Sie entweder wirklich „einer von unsere Leut,“ der, weil wie gesagt, aus seinem Wirkungskreise herausgeworfen — um sein Mütchen zu kühlen, in das Lager unserer Gegner überging — und nun so einen

kleinen Eisenmenger spielt, freventlicher Weise den ehrlichen und biedern Namen eines ungarischen Patrioten mißbrauchend . . . oder aber so ein Eingewanderter von gestern sind, der vor Kurzem noch ein ganz leidlicher Zivilisator . . . nun plötzlich, weil ein anderer Wind weht, sich auf den Patrioten hinaufschreibselt! Ja, denn kein Ungar wäre fähig, eines feigen Meuchelmordes an der Ehre seiner Mitbürger sich schuldig zu machen, wie Sie! Wohl kann manchmal auch der redlichste Magyare sich verrennen, aber dann tritt er offen hin und sagt seine Meinung; aus sicherem Verstecke aber Gift auf die ruhig vorüber Wandelnden spritzen, wie Sie Herr Anonymus es thun, deß ist nur ein deutscher Itzig Feitl Stern fähig! Angesichts dessen, daß es kein jüdisch reiches Haus gibt, welches nicht einen Hof-, Klavier- und Sprachmeister hielte, und nebstdem noch seine Kinder in irgend eine öffentliche Anstalt schickt, zu behaupten, daß der reiche Jude seine Kinder nur schreiben, lesen und rechnen lehren läßt, ist — gelinde gesagt — eine Unverschämtheit! daß die studirten Reichen aus ihrem Wissen allerdings nur selten oder niemals Kapital schlagen, wie etwa unser großer Reformator, der der ersten besten M . . . e gleich, die ihre schöne Fratze verwerthet . . . sein bischen Schreibefähigkeit zu Markte trägt, ist allerdings wahr, sind sie aber darum weniger gebildet, weil sie dann nur Großhändler, oder überhaupt einen andern Beruf haben?!

„In der ganzen Welt (!!) rufen Sie (S. 12) mit Pathos, gibt es kaum Bildungsanstalten, welche den Anforderungen u. s. w. als die Judenschulen in Ungarn!“ Und dennoch dürften Sie in Ihrer Weltumseglung in Rußland, der Türkei, Wallachei und ähnlichen Staaten, doch auch noch schlimmere gefunden haben! Ja wie wir uns unterrichten ließen, sollen in Frankreich und England, wo vollkommene Lern- und Lehrfrei-

heit besteht, die Schulen — wir meinen die Volksschulen — gar sehr im Argen liegen . . . und die Juden sind dort bekanntlich dennoch emanzipirt! Und was soll auch die Volksschule denn so Außerordentliches leisten? Leider scheint unser Glaubensgenosse nicht nur ein Stümper in der Politik, ein Ignorant in der Judengeschichte, sondern auch ein ganzer Neuling im Schulwesen zu sein. — Merken Sie sich, lieber Anonymus, ein für allemal, daß die Volksschule nichts Anderes ist und sein soll, als eben ein Vorbereitungsinstitut, in welchem die Fähigkeiten des Kindes angeregt und geweckt werden sollen, nicht aber wie Sie (S. 20) faseln, eine Anstalt „wo der Knabe u. s. w. wo er nicht nur darin unterwiesen wird, wie man Geld u. s. w. erwerben kann" (Wir erlauben uns hier inter parenthesim zu bemerken, wenn die jüdischen Lehrer in Ungarn wirklich so was lehren und beizubringen vermögen, warum wenden sie sich mit dieser beglückenden Lehre nicht an die verschiedenen Finanzministerien Europa's? Warum wenden sie diese Lehre nicht praktisch an? Warum haben Sie, armer Glaubensgenosse, ihnen dies Geheimniß noch nicht abgelauscht? Oh, Sie Schlauer!) „sondern auch dazu, wie man seine Nazion u. s. w. lieben muß." (Herbei Ihr Pestalozzi, ihr Niemeier und wie Ihr Alle heißet, lernt von unserm Anonymus, welche Aufgabe die Volksschule hat, und streuet Asche auf Eure bemosten Häupter ob Euerer Unwissenheit!) doch wundert es uns, da Sie lieber, getreuer Glaubensgenosse gar so vertraut (!) mit dem Schulwesen Ungarns sind, warum wissen Sie nicht, daß die in den Schulen gelehrten Religionsbücher nicht nur lehren, wie man das Vaterland und die Nazion, sondern auch wie man den Monarchen lieben muß! aber die „dummen Jungens" thun das deutsch, und Sie meinen man müsse „auf ungarisch lieben." Sancta simplicitas!

„Und es kann auch nicht anders sein" fahren Sie fort, weil die Schulen den Reichen unterstehen, denen Bildung und Wissenschaft Nichts (!) ist und die Lehrer schlecht bezahlen! so daß die Lehrer gegen den Hungertod zu kämpfen haben!" Wir wollen keineswegs behaupten, daß der jüdische Lehrer auf Rosen gebettet ist, aber ist es denn der christliche Volksschullehrer? Lesen Sie doch einmal die von Zeit zu Zeit auftauchenden Lamentazionen in den Wiener Blättern über die mißliche materielle Stellung der christlichen Lehrer in der Residenz! denen doch keine Juden vorstehen! und lautet übrigens nicht schon ein altes Sprichwort: quem Dii oderunt paedagogum fecerunt. Was Sie übrigens vom „Hungertode" schwabeln, halten wir für reine poetische Lizenz, denn wir sind überzeugt, daß kein jüdischer Lehrer seine Stelle mit der eines christlichen Volksschullehrers auf dem Lande vertauschen möchte.

Sie schließen Ihre Filippika gegen die Reichen mit der Wahrheit, daß die Intelligenz aus dem Schoß der Armut hervorgeht, hierüber haben wir nur zu bemerken, daß schon der nicht in Ihrer Gunst stehende Talmud vor 1400 Jahren den Ausspruch hat: „habt Acht auf die Kinder der Armen, denn von ihnen geht die Lehre aus!" nicht nur die jüdische Intelligenz, wie Sie behaupten, sondern die größten Denker der Menschheit gingen aus den Hütten der Armut hervor! Sie sollten sich nicht uns als Reformator der Juden, sondern als Regenerator der Menschheit hinstellen!

Wir sind Ihnen, lieber Namenloser, bisher Schritt auf Schritt gefolgt, und glauben dem geschätzten Leser schon Allzuviel zugemuthet zu haben — von nun an wollen Sie sich begnügen, wenn wir Ihnen blos hie und da nachweisen, wie Ihre Behauptungen unwahr, und wie Sie nicht nur vom

Schulwesen überhaupt keine richtige Ansicht, sondern das jüdische Schulwesen in Ungarn gar nicht kennen, oder absichtlich nicht kennen wollen. Doch damit Sie uns durchaus der Parteilichkeit nicht zeihen, gestehen wir Ihnen ein, daß auch wir weit entfernt sind die jüdischen Schulen in Ungarn für blühend zu halten, ebensowenig als es die christlichen sind — doch ist die Ursache nicht dort, wo Sie, boshafter Weise, sie suchen und zu finden glauben — sondern einzig und allein in dem Drucke, der von „Oben" auf denselben lastete. Ja, daß nicht nur die Volksschulen in Ungarn u. z. die verschiedenen christlichen noch viel schlimmer, als die jüdischen sind, sondern, daß selbst die Mittelschulen, denen keine jüdische Reichen vorstehen, und nicht von unwissenden jüdischen „Derwischen" (wie der Verfasser sich so geistreich ausdrückt) beeinflußt werden, schlecht und nicht zweckentsprechend sind, hat unlängst erst Samuel Brassai in der Akademie auseinandergesetzt und heben wir aus seinem geistreichen Vortrage folgende Stelle heraus: „Man sagt nicht dem Lehrer: wohlan hier deine Fachwissenschaft, hier der Lehrsaal, hier deine Schülergruppe, verwende deine Zeit u. s. w. von deinen Schülern werden wir fordern, daß sie in den einzelnen Gegenständen solche und solche Fortschritte aufweisen; geh — belehre sie nach bester Einsicht; im Gegentheile, der Lehrer wird als Maschine betrachtet, deren ganze Arbeitskraft bis auf's Kleinste vorbezeichnet wird, und der Lehrer hat keine freie Bewegung gleich dem Schnellläufer im Sack." Da ist's was unsern Schulen im Allgemeinen mangelt, die freie Bewegung!

Sie leiten Ihr „IV" mit folgender Lüge ein. „Es stehen der jüdischen Jugend zweierlei Schulen zu Gebote und zwar Gemeinde- und Musterhauptschulen" — der dies liest, muß glauben, es habe jede Gemeinde eine Gemeinde- und auch eine

Musterhauptschule — welcher Unsinn! Aber wir wollen Ihnen an die Hand gehen und Sie über das jüdische Schulwesen gern aufklären.

In Ungarn gibt es allerdings geordnete Schulen, die in keiner Beziehung weder den Anforderungen der Zeit, noch irgend welchen guten Schulen wo immer nachstehen, und deren Lehrer weder über ihre materielle Stellung, noch über die Unterrichtszeit u. s. w. zu klagen haben. Wir nennen beispielsweise Pest, Gr.-Kanizsa, Arad, Szegedin, Alt-Ofen, Weßprim Waag-Neustadtl, Neutra, Léva u. A. Ungarn hat auch fünf Musterhauptschulen, und wenn wir auch zugeben wollen, daß die Regierung nicht aus Mangel heimischer Kräfte, sondern wirklich den Zweck gehabt hätte die Juden zu germanisiren, denn sie sind, ruft der Verfasser, „absolut deutsch" (S. 20) (was übrigens nach der Ansicht des Verfassers doch gar nicht nöthig war, da doch „die große Masse," wie der Verfasser sich ausdrückt, ohnedies deutsch ist — —) Wir sagen zugegeben, daß sie Germanisazionspläne verfolgte, sind, oder müssen sie deshalb schlechte Schulen sein? obwohl sie auch nach unserer Ansicht weder den Erfordernissen der Schule, noch dem Standpunkte des Patriotismus gänzlich entsprechen. Und wenn die Gemeinden gegenwärtig in all ihren Konkursen von den zu acquirirenden Lehrern verlangen, daß sie der Landes- d. h. der ungarischen Sprache mächtig seien (wie Sie doch täglich sich überzeugen können) werden endlich die „fremden Pflanzen" sich nicht bemühen müssen die ungarische Sprache denn doch gründlich zu erlernen und zu wissen — um selig zu werden! Ja wir könnten Ihnen sogar viele solche „fremde Pflanzen" nennen, die sich wirklich schon die ungarische Sprache vollkommen aneigneten. Oh, Sie namenloser Glaubensgenosse, der Sie ungarischer als die ungarische Nazion

selber sind, denn sie gibt zu, daß man sogar als Romane, Serbe und Deutscher ein guter Patriot sein kann, während Sie dem nichtungarisch Redenden das Paradies vor der Nase zusperren! hören Sie, wie deutsche Pädagogen schon in den 40-er Jahren über Volksschulen sich aussprechen, so ruft Graser: „Ich verlange einen Unterricht, welcher es darauf in seinem Beginne anlegt, daß der Mensch durch Anschauung seiner Selbst im Vergleiche mit der Natur auf Gott geleitet wird, einen Unterricht, welcher in der weitern Entwickelung der Kenntnisse Alles unter die Ansicht des Göttlichen stellt, einen Unterricht, der frühzeitig das Bild der organischen Ordnung in der Menschengesellschaft als die einzige Bedingung des wahren Lebens zu erkennen und die Welt als das Bild der göttlichen Ordnung und Harmonie zu schauen gibt" u. s. w. Calinich, der kein reicher Jude ist, sondern ebenfalls ein christlicher Fachmann, drückt sich über den Zweck der Volksschulen folgendermaßen aus: „Da in einem gebildeten Staate Keiner ohne Bildung des Verstandes, Keiner ohne Fertigkeit und Kenntnis im Lesen, Schreiben und Rechnen fortkommen kann, da ferner die Religion nicht blos und auch nicht hauptsächlich Kultus, sondern wesentlich auch Lehre und deshalb Keiner ohne Lehre in der Religion bleiben kann, so hat die Volksschule hinsichtlich ihres Unterrichts eben keine andere Bedeutung, als daß sie das Denken durch Mittheilung von Realkenntnissen und eine zweckmäßige Unterrichtsmethode im Volke anregt, daß sie ihre Zöglinge mit den nothwendigsten Bedingungsmitteln um in einem gebildeten Staate, wenn auch nur in den untersten Klassen desselben, ersprieslich leben zu können, bekannt mache — die Volksschule hat demnach im Verhältnisse zu andern Bildungsanstalten nur eine untergeordnete Bedeutung." Wohl ist Wander der Ansicht: „Kennt-

nisse und Fertigkeiten sind gut, sie sind unentbehrlich im Leben, aber sie sind nicht das Einzige, nicht das Erste, am allerwenigsten das Höchste. Die Volksschule der Gegenwart hat vor allem Andern den Geist zu wecken, das Herz zu bilden, die Kräfte zu stärken, die Gesinnung zu tüchtigen; sie hat keinen Augenblick zu vergessen, daß sie künftige Bürger des Vaterlandes erziehet! Man lasse Nichts aus-, sondern Alles inwendig lernen. Man lege es nicht darauf an, dem Kinde die Kentnisse, die es möglicher Weise im Leben bedürfen mag, zu geben, als vielmehr die Kraft sich dieselben selbst zu erwerben und die Lust es zu thun." Wir stellten hier aus dem Grunde diese drei Ansichten, welche wohl die religiös-ideale, die praktische, und die patriotische zu nennen sind, theils um dem Verfasser zu zeigen, daß keine so unvernünftig ist, das ausschließliche Heil in der Sprache allein zu finden, theils daß keine unserer Schulen ganz entspricht, theils aber, daß selbst diejenigen sogenannten Schulen, die dem Verfasser vorgeschwebt haben mochten, nämlich die von denen wir jetzt sprechen werden als dritte Gattung, noch in einem gewissen Sinne entsprechen — — wir meinen die sogenannten „Chadarim" jene Martirinstitute (die kein Pädagoge kennt und nennt), in welchen das Kind vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend gemartert wird, und Beten, die Bibel im Jargon und den Talmud zu lernen — und wie sie gottlob noch bei jenen jüdischen Chinesen, die sich „Chassidim" nennen, bestehen, in Oberungarn (ähnliche finden sich noch in Galizien, Russisch-Polen). Ja, gerade diese entsprechen noch in einem gewissen Sinne, insofern als der Wahnsinn auch Ideal ist — und doch ist grade der Hegyalyaer Jude derjenige, der oft und zumeist des ungarischen Idioms viel mächtiger ist, als der Pester Jude, dessen Kinder den Talmud, ja die Bibel nicht

einmal vom Hörensagen kennen! doch der Verfasser wirft Alles durcheinander blos um sein Mütchen an den Rabbinen zu kühlen! Eine Lüge ist es, wenn unser guter Mann dem reichen Spießbürger mehr Intelligenz als dem jüdischen Reichen zumuthet — der Unterschied ist blos, daß Jener in Gegenwart seines Seelsorgers nicht den Muth einer Meinung hat, während dieser nur seinem eigenen „Ich" traut. — — Wir wollen jedoch keineswegs der Ignoranz dieser jüdischen Reichen die Stange halten, aber est modus in rebus, sie und sie allein für die Sündenböcke hinzustellen, so ungerecht dürfen wir nicht sein! Ihnen jedes menschliche Gefühl abzusprechen, Liebe zur Ignoranz zuzumuthen, das kann und darf nur — die Kirchenzeitung!

Eine Lüge ferner ist die Behauptung, daß die Rabbinen den meisten Einfluß auf Erziehung und Unterricht üben — denn bekanntlich gibt es in Ungarn dreierlei Rabbinen:

1. Zeitgemäß Gebildete, die auf der Höhe der Zeit stehen, wie Löw, Steinhardt, Zipser, Fassel, Hochmuth, Weisse, Ehrlich, und dort ist es wirklich ein Glück, wenn dieselben Einfluß üben,

2. wohlminder Gebildete, die aber doch nicht nur keine Gegner tüchtiger Schulen, sondern warme Anhänger derselben sind, denen aber eben der machthabende Reichthum nur weniger Einfluß gestattet . . . leztlich

3. chassidäische Fanatiker, denen Lehr- und Schulwesen schon prinzipiell derart fern liegen, daß es ihnen nie in den Sinn kömmt, an diese auch nur zu denken, vielweniger auf selbe Einfluß zu üben — — wo sind also die Gespenster, die der Verfasser so leibhaft darstellt? Ja, die jüdischen Schulen sind grade eben deßhalb nicht ganz entsprechend, weil sie zu wenig, leider, den Juden berücksichtigen — weil die Lehrer in ihrer modernen Bildung Alles aus dem jüdischen Kinde machen, und Alles darin hineintrichtern, nur eben nichts Jüdisches und Judenthümliches, so daß das Kind, wenn es aus der Schule in das Leben tritt, Alles eher

— als Jude ist . . . nicht aber, wie der Verfasser mit frecher Stirne behauptet nur Bibel und Talmud angestrebt wird!

Schließlich macht der Verfasser gar den Rabbinen, diesen „Derwischen" das Kompliment, sie stehen auf dem Standpunkte Maimonides!! Wer bricht hier nicht in ein homerisches Gelächter aus — wahrlich dieser eine Unsinn wäre schon geeignet Sie für alle Zeiten lächerlich zu machen! Nun treten Sie (S. 15) als Sachwalter der Lehrer auf. Wir sind der Ansicht, daß diejenigen, welche Geduld genug haben werden, diese Ihre „Durcheinander" von Bosheit, Lügen und strotzendem Unsinn durchzulesen, werden mit Recht ausrufen „behüte uns o Gott vor unsern Freunden, vor unsern Feinden werden wir uns schon selber hüten!" daß unsere Lehrer nicht auf Rosen gebettet, haben wir bereits zugestanden, mais c'est partout comme chez nous — daß es aber keine Lehrer aus Beruf gibt — ist wieder Ihrerseits nur ein Fantasiestück! Solche Behauptungen wären vor zwei oder drei Dezennien am Platze gewesen, nimmermehr aber heute!

Mit einem Worte sollen wir all die Unrichtigkeiten, die wir noch zu berichtigen hätten, noch berüchtigen, dann wahrlich müßten wir soviel, wenn nicht noch mehr als der Verfasser schreiben, denn während er lauter Orakelsprüche mit einer eisernen Stirne hinstellt, beweisen wir, und dazu haben wir weder Muße genug, noch Lust — ergo sapienti sat.

Aus dem Gesagten aber wird sich der geschätzte Leser schon ein Urtheil über die reine Objektivität, der der Verfasser uns nochmals versichert — bilden.

Dem theuern Vaterlande aber, dessen Glück wir aus ganzem Herzen wünschen, rufen wir zu: Gebet den Juden die Freiheit sans phrase, pure et simple. Die guten Früchte werden nicht ausbleiben, der Jude besitzt Kopf und Herz, zwei Faktoren, die jedem Staate nur nützen, und das beweisen die freien jüdischen Bürger der ganzen zivilisirten Welt.